

Eröffnungsrede „Poesie der Relationen“ von Käthe Schönle

Vielen Dank für die Einladung und auch von meiner Seite ein Herzliches Willkommen. Ich freue mich sehr heute die Ausstellung „Poesie der Relationen“ von Käthe Schönle hier in der Galerie Gmünd zu eröffnen. Für diese Ausstellung schöpft Käthe Schönle aus ihrem breiten Repertoire und präsentiert Malereien, Zeichnungen, Collagen und Drucke der letzten zwei Jahre. Die spezielle Architektur, in der wir uns befinden, mit dem offenen Dachstuhl, den groben Natursteinwänden und den Gewölberäumen unten, braucht einzigartige, starke Kunst. So freue ich mich und es ist eine besondere Ehre über Käthes Arbeit sprechen zu können. Gemeinsam mit euch begebe, ich mich auf eine Reise durch ihren künstlerischen Kosmos und bau e verschiedene Verbindungsebenen auf.

So möchte ich, als **Relation 1**, einige Worte zur **Künstlerin** sagen, sodass wir eine Beziehung zu ihr aufbauen. **Käthe Schönle** studierte Freie Kunst und Visuelle Kommunikation an der Kunsthochschule Kassel mit Abschlüssen in Malerei und Illustration. Ihre Arbeiten wurden seither in Einzel- sowie Gruppenausstellungen national und international gezeigt und sind in privaten sowie institutionellen Sammlungen vertreten. Vielschichtigkeit und die Faszination für das Material prägen auf inhaltlicher als auch formaler Ebene ihr Oeuvre. Im Fokus stehen philosophische Fragen nach der menschlichen Existenz sowie das Spannungsverhältnis und die Ambivalenz von Interaktionen im Mikro- und Makrobereich. Dabei hinterfragt sie individuelle und gesellschaftliche Entscheidungs- sowie Handlungssysteme und untersucht das Wechselspiel mit inneren, äußeren, künstlichen und natürlichen Strukturen.

Relation 2, 3, 4 – Käthe Schönle spannt hier in der Ausstellung einen narrativen Bogen und schafft **Verbindungen zwischen dem Abstrakten und dem Figürlichen**, zwischen **Papier und Leinwand und zwischen Inhalt und Form**. Wie der Titel „Poesie der Relationen“ suggeriert ist eine Verschränkung auf inhaltlicher, aber auch auf formaler bzw. technischer Ebene sichtbar. Es lassen sich Konnexe auf inhaltlich-konzeptueller Ebene, zwischen der Abstraktion und der Figuration, auf materieller Ebene zwischen den Materialien, Papier und Leinwand, und auf technischer Ebene, mit der Collage, treffen. Es geht darum die Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zum Raum wahrzunehmen und auszuloten. Das Überwinden von Grenzen und das Ergründen von Material und Technik geht hier Hand in Hand. Spezielles Augenmerk verdient die Collage, bei der ein neues Ganzes geschaffen wird, indem verschiedene Elemente in Relation zueinander gesetzt werden. Käthe Schönles Interesse an der Collage prägt sich nicht nur im Haptischen/Taktilen aus, sondern stellt auch einen inhaltlichen Verweis dar, denn hier in der Ausstellung werden einige Techniken zusammengeführt. Diese Beschäftigung und das immerwährende in Beziehung zueinander setzen, zeugt von einem enormen Verständnis und einer sensiblen Auffassung/Empfinden, die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit in der künstlerischen Praxis zulassen.

Betritt man*frau die Galerie Gmünd, zieht sich der Blick auf ein bereits bekanntes Sujet aus der Serie, „I like to see you“, das die Einladungskarten zierte. Die großformatige Malerei, die unten als Eye Opener gezeigt wird, wurde speziell für diese Ausstellung angefertigt. Sie basiert auf einer kleinteiligen, im Jahr 2020 begonnenen Collage-Serie und führt das zentrale Thema vor Augen, somit sind wir bei **Relation 5** angekommen, dem **Bildsjets und den Verbindungen dieser untereinander**. Drei Personen werden in Relation zueinander gezeigt und sind auch körperlich miteinander verbunden sind. Die Berührung und die zwischenmenschliche Beziehung stehen im Fokus der Betrachtung. Aspekte, die gerade 2020

Eröffnungsrede „Poesie der Relationen“ von Käthe Schönle

im Kontext der Pandemie sehr einschneidend und mit unterschiedlichen Erfahrungen bzw. Erlebnissen verbunden waren. Ein Lockdown folgte auf den nächsten, soziale Kontakte wurden beschränkt und der Austausch untereinander war durch die Onlinewelt geprägt. Das hat uns vor allem vor die Tatsache gestellt, dass zwischenmenschliche Beziehungen nicht selbstverständlich sind. Links von der Malerei werden gleich drei verschiedene Module gezeigt und so sind wir wiederrum mit schon vorher besprochenen Relationen/Verbindungen konfrontiert. Wir sehen eine Leinwandarbeit/Malerei, eine Collage und einen Siebdruck aus der Serie „Cascade“.

Diese Werke stehen in Beziehung zueinander, sei es durch thematische Links, wie etwa die Darstellung von Figuren, sei es durch abstrakte Formen oder Farben, die sich in den jeweiligen Arbeiten wiederfinden. Beim Durchgehen werdet ihr ein Wechselspiel beobachten, das darauf abzielt, unterschiedliche Arbeiten in Dialog miteinander zu setzen, um so neue Perspektiven zu ermöglichen und Geschichten zu erzählen. Diese kreative und zugleich spannende Auseinandersetzung zieht sich durch die gesamte Ausstellung. Dabei entsteht ein individueller Rhythmus, der Leichtigkeit und Offenheit ausstrahlt, konventionelle Lösungen reflektiert und vor allem die Verbindungen untereinander spürbar macht.

Wie sich also zeigt, bedingen sich die Relationen auch untereinander. Visuell hat Schönles Werk eine Tendenz zur Figuration, sowohl in der Malerei als auch in den Zeichnungen und Collagen finden sich immer wieder Personen. Sie strebt dabei aber nie ein zuordenbares, wiedererkennbares Abbild an, sondern für sie steht vor allem das Gestische und die Atmosphäre im Vordergrund. Der Umgang miteinander, sei es im engsten Kreis – mit sich selbst und mit dem Gegenüber – oder auch in größeren Zusammenhängen, wie etwa in Netzwerken oder in der Gesellschaft, hat für sie eine große Bedeutung und wird direkt in der Zeichnung umgesetzt. Dabei geht es aber nicht um bestimmte Personen, sondern um ein allgemeines Bild und den Versuch weiter ins Makro rauszugehen und von außen drauf zu schauen. Fein skizzierte Figuren, manchmal nur angedeutet, manchmal komplett ausgeführt, verbogene, teilweise dekonstruierte Körper und übermalte Gesichter weisen darauf hin, dass es der Künstlerin nicht um das Vorkehren des Sichtbaren geht, sondern das Unsichtbare, die Beziehungen zu verstehen, zu begreifen und zu fühlen. Im Zusammenspiel mit kräftigen Farben und abstrakten Formen erzählen die dargestellten Individuen eine eigene Geschichte und lassen Raum für Assoziationen frei. Es sind vor allem zwischenmenschliche Situationen, die es individuell zu entschlüsseln und bewerten gilt. So referieren Abstraktionen in den Malereien oder Zeichnungen auf Drucke und Formen finden sich hier und dort wieder. Oft wird die künstlerische Arbeit durch aussagekräftige Kommentare oder geheimnisvollen Chiffren ergänzt und unterstützt so die Message. Und so kommen wir zur **Relation 6**, die die **Verbindung von Schrift und Bild wiedergibt**. Letztens habe ich mich gefragt, woher dieser Einsatz von Schrift kommt und als ich Käthe in ihrem Atelier im 15. Bezirk in Wien besucht habe, hat sie es mir erzählt. Freudestrahlend zeigte sie mir ihre Skizzenbücher, die sie bereits während ihres Studiums angefertigt hatte. Seite um Seite, finden sich dort Kostbarkeiten, Texte begleitet von Zeichnung neben Gedichten, Versuche der Spiegelschrift und Skizzen. Ja, in diesen Büchern kann man sich verlieren und genauso geht es mir mit Käthes künstlerischer Arbeit. Sie öffnet einen Dialog, der zum Nachdenken anregt, der aber auch verlangt eigenen

Eröffnungsrede „Poesie der Relationen“ von Käthe Schönle

Erfahrungen, Gedanken und Begegnungen nachzusinnen. Ihre Bilder zeigen die Beobachtung der fragilen menschlichen Existenz, Momente der Verletzlichkeit, Augenblicke der Realität.

Setzen wir uns nun **zum Ort und den Werken untereinander in Beziehung, Relation 7 und 8**. Wichtig zu erwähnen ist, dass Käthe Schönle **ortsspezifisch** gearbeitet hat auf den **Raum eingegangen** ist. Zwei Motive der Collagenserie „Scapes“, die unten beim Stiegenaufgang zu sehen ist, dienen hier im Hauptraum als vorhanghafte Ausstellungsdisplays und als Kulisse, die einen weiteren Link innerhalb der künstlerischen Praxis aufzeigt.

Das Thema der Collage und das Verwenden dieser Technik als Präsentationsform, erlaubt tiefer in die kreative Arbeit einzutauchen und bestätigt, dass es sich um eine **Gesamtinszenierung** handelt. Flankiert werden diese raumgreifenden Installationen von einerseits kleineren, figurativen Arbeiten und andererseits von der abstrakten Serie „Awe“, zu der ich noch ein paar Worte sagen möchte. Die Serie „Awe“ setzt sich mit der Idee der Kreolisierung der Welt auseinander und meint dabei einen gesellschaftlichen Prozess von kultureller Durchmischung, an dessen Ende eine neue Kultur steht. Fragen, wie zum Beispiel „Wie prägt Landschaft unsere Identität?“ oder auch „Welche Bilder von Landschaften werden verwendet, um Identität zu beschreiben?“ stehen im Zentrum der Betrachtung. Identität ist aber nichts Festzumachendes, sie entsteht und besteht in der Beziehung zum Anderen und zum Außen, sie ist eben eine Spur. An dieser Stelle möchte ich gerne Eduard Glissant aus „Traktat über die Welt“ zitieren: „Wir wissen, dass die Spur das ist, was uns alle, woher wir auch kommen, in Beziehung setzt.“ (S.14, „Traktat über die Welt“, 1997)

Die Spur verweist auf etwas, das nie komplett zugegen sein wird, es gibt immer nur Spuren... Es gibt also nicht die Kultur, sondern nur eine kulturelle Praxis unter mehreren, die auf Kultur verweisen. Die Welt ist etwas, das wir nicht fassen können, sie kann fragil sein, gar verletzlich, die Grenzen können sich auflösen und wir werden immer eine bestimmte Beziehung zur Welt aufbauen und diese immer von Neuem. Diesen Prozess, den ich beschreibe, wird „feeling of awe“ genannt und beschreibt ein Gefühl der Ehrfurcht, das wir angesichts von etwas zu Großem haben, das unser Verständnis der Welt in Frage stellt und uns perplex werden lässt. Ein Gefühl, das sich breit macht, wenn man auf Millionen von Sternen am Nachthimmel blickt oder auch ein Gefühl, dass Astronaut*innen beschreiben, wenn sie die Erde vom Weltall aus sehen. Und auch hier möchte ich noch gerne eine **Relation 9**, aufzeigen, die **Verbindung von Figur und Raum**. Der Raum hat auch in den abstrakten Arbeiten Leerstellen, die vielleicht noch von einer Figur besetzt waren, die Abwesenheit einer Person ist immer in Hinblick auf den Menschen zu sehen und so dient der Leerraum als Spur, als Verweis auf etwas, das nicht da ist.

So haben wir einigen Verbindungen, die in dieser Ausstellung, und an diesem Ort kulminieren – schon wieder eine Verbindung – nachgespürt. Ich hoffe, ich konnte euch einen Einblick in Käthe Schönles inspirierende und gefühlvolle künstlerische Arbeit gehen und wünsche euch viel Freude beim Durchgehen und Anschauen der Ausstellung. Ich bin schon gespannt, wie ihr euch in Beziehung dazu setzt und dir, liebe Käthe, gratuliere ich von ganzem Herzen zur Ausstellung und bin mir sicher, dass du, falls Fragen auftauchen, die ein oder andere Antwort parat hast. Vielen Dank!

Eröffnungsrede „Poesie der Relationen“ von Käthe Schönle

Über die Autorin:

Paula Marschalek ist Kunsthistorikerin, Kulturmanagerin und Gründerin der Kommunikationsagentur Marschalek Art Management. Sie schreibt, tritt als Speakerin auf und kuratiert gelegentlich Ausstellungsprojekte mit dem Fokus auf feministischer Herangehensweise. Sie entwickelt neben klassischer Kunst-/Kultur-PR und Social Media Kommunikation, individuell zugeschnittene Kommunikationsstrategien und Beratungen für Kunst- und Kulturschaffende. Besonders liegt ihr das Thema Transparenz in der oft sehr elitären Kunstbubble am Herzen und damit einhergehend bietet sie Unterstützung für emerging artists mit Art Management (Organisations- und Kommunikationstools). Durch Talks, Texte, Führungen und experimentelle Formate versucht sie den Kunstbetrieb niederschwelliger und zugänglicher zu machen und auch branchenübergreifend Interessierte aufzufangen.

Website: www.marschalek.art | Instagram: @marschalek.art